

Die "Ateliermutter"

Autor(en): **Gad, Urban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1922)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KINO Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 35

Jahrgang 1922

Inhaltsverzeichnis: Die „Ateliermutter“. — Filmschulschwindler vor Gericht. — Die Mahn vom Land
— Wie die Filmmenscheit spricht. — Kreuz und Quer. — Letzte Meldungen.

Die „Ateliermutter“

Von Regisseur Urban Gad.

Eine wichtige Kraft müßte bei jeder Filmfabrik angestellt sein: die in Europa unbekannt, aber in allen großen amerikanischen Fabriken eingeführte „Studio mother“ — die „Ateliermutter“ — deren Stellung so unabhängig sein muß, daß sie gegebenenfalls gegen den Regisseur, ja sogar gegen den Direktor auftreten kann.

Um die Pflichten und Machtbefugnisse dieser Stellung zu bezeichnen, mag hier eine amerikanische Schilderung wiedergegeben werden, in der eine Ateliermutter selbst das Wort hat.

Die Stellung der Ateliermutter hat sich daraus ergeben, daß die großen Gesellschaften gezwungen wurden, Ordnung in das Chaos zu bringen, das das Emporschießen der Filmbetriebe im Gefolge hatte. Zu Zeiten hat sie auf ungefähr hundert Töchter achtzugeben, für deren Wohl und Wehe sie die Verantwortung trägt.

Die großen Geschäftsleute waren in der ersten Zeit so entzückt über ihren Verdienst, daß sie sich für die lokale Leitung ihrer Ateliers wenig interessierten. Das Engagement und der Schutz der jungen Mädchen war u. a. dem Regisseur überlassen. Wenn dieser ein Gentleman war, dann war alles ganz gut und schön — so weit ich mich aber erinnere, gab es in jener Zeit nur wenig Regisseure, die eine Medaille für Noblesse verdienten. Tatsächlich benahmen einige sich so schamlos, daß wir beständig mit ihnen in Streit lagen und uns an Vormundschaftsbehörden u. dgl. wenden mußten.

Als der Sturm des öffentlichen Protestes schließlich losbrach, rief der Direktor unserer Gesellschaft mich in sein Kontor und fragte mich: „Glauben Sie, daß Sie Zucht und Ordnung zwischen den jungen Mädchen der Gesellschaft halten können, wenn ich Ihnen unbeschränkte Autorität erteile?“

Soweit ich weiß, war dies der Anfang zu Vertrauensposten dieser Art in der Filmwelt; seitdem hat jedes Atelier dieses System im größeren oder kleineren Maßstab eingeführt.

Die größte Macht, die in meine Hände gelegt ist, besteht darin, daß

ich allein die Frauen für die Statistrie engagiere. Das war ein furchtbarer Schlag für gewisse Regisseure, die sich mit Favoritinnen zu umgeben liebten. Ich erinnere mich an einen, der, während er auf einen Umbau wartete, wie ein Hahn auf und ab stolzierte, während sein kleiner Hof ihm huldigte; wenn er eine Szene aufnahm, dirigierte er mit den Allüren eines Sultans; er saß in einem großen Lehnstuhl und befahl seinen Hofdamen, im Halbkreis zu seinen Füßen Platz zu nehmen, und während er die Regie führte, spielte er nachlässig mit den goldenen Locken einer Favoritin.

Man kann sich sein Entsetzen vorstellen, als er erfuhr, daß ihm sein Vorrecht, die Statistinnen auszuwählen, von einer kleinen, unansehnlichen Frau weggenommen worden war. Er wollte seinen Abschied nehmen und drohte mit vielen anderen furchtbaren Dingen, aber er tat nichts von alledem. Kein junges Mädchen, das nicht eine anerkannte Schauspielerin ist, wird von jemand anders als von mir engagiert. Regisseure und Schauspieler können nicht mehr jedes beliebige junge Mädchen, das ihnen zufällig gefällt, unterbringen.

Neben dem Engagement ist die Aufsicht über das Benehmen der jungen Mädchen während der Aufnahmen das Hauptamt der Ateliermutter. Es ist den Männern streng verboten, sich den Ankleidezimmern der Frauen zu nähern, und wenn die jungen Mädchen umgekleidet sind, müssen sie sich bei mir melden. Wenn ich nicht persönlich eine Aufnahme überwachen kann, ernenne ich eine der älteren, festangestellten Damen, die dann dieses Amt für mich übernimmt. Der Direktor unserer Firma ist sehr streng in diesem Punkt, er kündigt Leuten bei dem geringsten Verdacht. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er Detektive als Bühnenarbeiter oder Statisten verkleidet, verwendet, um die Schar zu beobachten und schädliche Elemente zu entfernen. Er behauptet, daß man gute Arbeit nicht in schlechter Luft leisten kann.

Ferner habe ich noch das Amt, junge Mädchen für Szenen auszuwählen, in denen Baden, Tanzen oder ähnliches ihre Figur zu einem wichtigen Teil der Schönheit des Bildes macht. Früher mußten junge Mädchen oft bei Freilicht-Aufnahmen unvorsichtige oder gefährliche Handlungen begehen, die ihrer Gesundheit schaden. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, vorher festzustellen, ob ein junges Mädchen solchen Szenen physisch gewachsen ist.

Nach halbjähriger Tätigkeit war es mir geglückt, die ganze Atmosphäre zu verändern. Ich kannte alle Statistinnen in der Stadt, gab einigen der Schlimmsten den Laufpaß und ließ die Frauen durch einige kräftige Beispiele verstehen, daß jede Roheit oder Gewöhnlichkeit sofortige Entlassung mit sich führen würde.

Schließlich hatte ich durch sorgfältige Auswahl und durch eine Katalogisierung über das Aussehen und die Fähigkeiten der Mädchen ein Registersystem zustande gebracht, das allen Forderungen eines Ateliers entsprach; ich brauchte nur nach den Statistinnen zu schicken, sobald wir ihrer bedurften. Dadurch wurde dem Engagementskontor 80 Prozent seiner früheren Arbeit erspart.

Es kommt noch immer vor, daß eine Törrin glaubt, daß nur ein einziger Weg zum Engagement führt. So kam vorige Woche ein junges Mädchen zu mir, das mir andeutete, daß sie „zu allem bereit sei“, wenn ich einen Regisseur kenne, der sie anstellen würde.



Eddie Polo

der bekannte amerikanische Sensationsdarsteller, weilt gegenwärtig
in Deutschland, wo er auf eigene Rechnung Filme herstellen will.
Auch in Wien gedenkt er Aufnahmen zu machen.

„Liebes Kind“, antwortete ich, „Regisseure sind keine Dummköpfe. Wenn einer den Versuch machen wollte, ein junges Mädchen anzustellen, das nicht mehr taugt als Sie, dann würde es sehr bald mit seiner Stellung vorbei sein, denn Regisseure sitzen nicht so fest im Sattel, wie Sie zu glauben scheinen. Im übrigen aber engagiere ich die Frauen in dieser Fabrik und darum möchte ich Sie bitten, zu verschwinden, bevor ich die Polizeidame herbeirufe.“

*

Die „Ateliermutter“ ist eine ausschließlich amerikanische Erfindung und kann mit der hier beschriebenen Machtbefugnis wohl auch nur in einem Land vorkommen, wo die Sittlichkeit jedenfalls offiziell jene Hypertrophie erreicht hat, daß viele Europäer dieser Entwicklung verständnislos gegenüber stehen. Der Gedanke an sich aber ist gesund und richtig, und die europäischen Filmfabriken sollten ihn im eigenen Interesse aufnehmen und davon verwenden, was sich für die Verhältnisse jedes betreffenden Landes eignet.

Denn die Zustände in den Filmfabriken schreien nach Verbesserung. Auch in Europa sind die Regisseure sehr geneigt, als Sultane von Erotistan einem süßsamen Harem gegenüber aufzutreten; noch mehr die männlichen Primadonnen, die dann meistens einen Regisseur als Großvezier zur Seite haben, der den Anteil des Schakals bekommt, wenn der Löwe den seinen genossen hat. Bei Fabriken, wo die Direktion nicht energisch gegen dieses Unwesen einschreitet, kommt es oft vor, daß Rollen, selbst die Bedeutendsten, nicht von künstlerischen, sondern von erotischen Gesichtspunkten aus besetzt werden und daß die junge Dame, die den notwendigen Tribut nicht bezahlen will, sich darin finden muß, von talentlosen Konkurrentinnen, die entgegenkommender sind, beiseite geschoben zu werden.

Wie die Herren, so die Diener. Hilfsregisseure und Statistenleiter führen ein ähnliches Don-Juan-Dasein; häufig sind die weiblichen Statisten allerdings keine sehr zarten Wesen, aber selbst im schlimmsten Fall ist es widerlich anzusehen, wie diese Frauen sich darein finden müssen, daß irgend ein alter, abgedankter Komödiant seine Stellung als Vertrauensmann der Firma dazu benützt, um sich einen erotischen Indian Summer zu verschaffen. Und da der Film blutjunge Mädchen und Knaben in reichem Maße beschäftigt, liegt Grund genug vor, die moralische Atmosphäre des Ateliers aufs Schärffste zu überwachen. Darum müßte jede Filmfabrik Platz für ein kleines Kontor haben, von wo aus die Ateliermutter eine taktvolle, aber energische Kontrolle führen kann.

Eine gründliche Verbesserung auf allen den hier berührten Gebieten würde sicher ihr Teil dazu beitragen, den Film nicht nur an Ehre und Ansehen, sondern auch in künstlerischer Beziehung zu heben.

Unseren heutigen Leitartikel „Die Ateliermutter“ entnahmen wir dem bedeutenden und ausführlichen Werk von Urban Gad: **Der Film, seine Mittel - seine Ziele.** Dieses Buch ist unstreitig das Beste, was bis heute über den Film geschrieben wurde. Es gibt Nichts, was nicht darin behandelt wäre. Angefangen vom Manuskript bis zur Vorführung des Filmwerkes ist der ganze Werdegang geschildert. Das Standardwerk der gesamten Filmkunst! Über 300 Seiten stark! 81 Illustrationen! Preis (Halbleinen) Fr. 4.80. Zu beziehen durch: Verlag „Zappelnde Leinwand“, Hauptpostfach Zürich, Postscheckkonto 7876/VIII.



EINE LEBENSGEFÄHRLICHE
"OPERATION"

Filmmysterien I